ZA 26323

Frankenbund
zur Kenntnis u. Pflege des fränkischen Landes und Volkes e.V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28
Postscheckkonto Nürnbg. 30804 – Fernruf 5134

8. Bundesbrief, Oktober 1940.

Deutsches Bücherei

Einladung zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens!

Im Herbst dieses Jahres werden es zwanzig Jahre sein, daß der Frankenbund gegründet wurde. Nichts darf uns abhalten, dieser Tatsache zur rechten Zeit feierlich zu gedenken. Zwanzigjährige Kämpfe und Erfolge geben das Recht dazu. Als Tag des Stiftungsfestes ist

Sonntag, der 17. November

festgesetzt. Wir werden uns an diesem Tage im Gründungsort Würzburg versammeln. Die Gruppen des Bundes sind gebeten, eine Fahrt nach Würzburg an diesem Tage als Novemberausflug anzusetzen und durchzuführen. Die Besonderheit der Veranstaltung macht es nötig, folgenden Einzelheiten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden:

Das Stiftungsfest ist als Morgenfeier im Stadttheater gedacht. Mitwirkende werden sein: Herr Ludwig Pabst, Würzburg (Baß); der Sängerchor des Neuen Gymnasiums unter Leitung von Otto Knapp; Mitglieder des Stadttheaters Würzburg. Der erste Teil der Festfolge wird außer musikalischen Darbietungen eine Ansprache des Bundesführers mit Ehrungen der ältesten und verdientesten Bundesfreunde bringen; der zweite Teil soll aus der Darbietung des von dem Bundesführer verfaßten und 1928 bei der Jubelfeier des Frankenvereins München in der Tonhalle uraufgeführten Heimatspiels „Der Argentinier" bestehen. Der Ort des Festes verlangt für alle Teilnehmer die Ausgabe von Platzkarten. Alle Bundesfreunde, die an der Feier teilnehmen wollen, bestellen daher beim Bundesführer bis spätestens Sonntag, 10. November die für sie und ihre Angehörigen gewünschte Zahl der Plätze; bei den Gruppen ist Sammelbestellung möglich, die dann durch den Gruppenführer gleichfalls bis 10. November betätigt wird. Die Einführung von Freunden ist möglich, doch nicht mehr unmittelbar vor der Veranstaltung; daher müssen die für die Einzuführenden gewünschten Plätze gleichfalls bis 10. November unter dem Namen der einzuführenden Bundesfreunde bestellt werden. Den Würzburger Bundesfreunden werden ihre Platzkarten einige Tage vor dem Fest zugestellt; die auswärtigen erhalten sie am Eingang gegen Namensnennung. Die Feier beginnt

pünktlich um 10 Uhr 30,

daher ist Eintreffen aller Teilnehmer bis 10 Uhr 15 notwendig.

Am Nachmittag werden wir uns alle zu einem fröhlichen Beisammensein vereinigen; Ort und Stunde werden später bekanntgegeben werden. Geschäftliche Verhandlungen finden an diesem Tage nicht statt; sie werden auf die nächstjährige Versammlung des Führerrats verschoben.

Die Bundesleitung

eingeladen. Besonders
tenfelser Gegend waren

e der Ehrenmitglieder
ein und Reichsbankrat
ipitan Fritz Filme aus
nd Afrika vor, die teil-
aufgenommen wurden.
Farb-Diapositive, die er
und Kleinaufnahmen
interessierten die Bilder
ria und Konstantinopel.
führungen bildeten farb-
aus dem Lichtenfelser
uln, Burgkunstadt usw.
nacher bei der Arbeit und
ren Nöten und Sorgen

ajor Rochell über seine
, und Herr Scherf über
hre 1911 in Frankreich.
l Beifall gezollt, und der
nach Beendigung des
e Fahrt in die fränkischen
bekanntesten Orte zu.

Standnummer ZA 26323

Jg/Bd 1940 umfaßt Nr/Heft 7 bis Nr/Heft 8

In der DB fehlen, weil nicht zu beschaffen: Nr 7

Durchlaufende Zählung

Erscheinen eingestellt mit Jg/Bd — Nr/Heft —

Titel und Inhaltsverzeichnis nicht erschienen.

DIN A 7 Ze 12 X 45 : 6000 0182 17.10.46 Sul.

Frankenbund
zur Kenntnis u. Pflege des fränkischen Landes und Volkes e.V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28
Postscheckkonto Nürnbg. 30804 – Fernruf 5134

ZA 26323

8. Bundesbrief, Oktober 1940.

Deutsche Bücherei

Einladung zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens!

Im Herbst dieses Jahres werden es zwanzig Jahre sein, daß der Frankenbund gegründet wurde. Nichts darf uns abhalten, dieser Tatsache zur rechten Zeit feierlich zu gedenken. Zwanzigjährige Kämpfe und Erfolge geben das Recht dazu. Als Tag des Stiftungsfestes ist

Sonntag, der 17. November

festgesetzt. Wir werden uns an diesem Tage im Gründungsort Würzburg versammeln. Die Gruppen des Bundes sind gebeten, eine Fahrt nach Würzburg an diesem Tage als Novemberausflug anzusetzen und durchzuführen. Die Besonderheit der Veranstaltung macht es nötig, folgenden Einzelheiten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden:

Das Stiftungsfest ist als Morgenfeier im Stadttheater gedacht. Mitwirkende werden sein: Herr Ludwig Pabst, Würzburg (Baß); der Sängerchor des Neuen Gymnasiums unter Leitung von Otto Knapp; Mitglieder des Stadttheaters Würzburg. Der erste Teil der Festfolge wird außer musikalischen Darbietungen eine Ansprache des Bundesführers mit Ehrungen der ältesten und verdientesten Bundesfreunde bringen; der zweite Teil soll aus der Darbietung des von dem Bundesführer verfaßten und 1928 bei der Jubelfeier des Frankenvereins München in der Tonhalle uraufgeführten Heimatspiels „Der Argentinier" bestehen. Der Ort des Festes verlangt für alle Teilnehmer die Ausgabe von Platzkarten. Alle Bundesfreunde, die an der Feier teilnehmen wollen, bestellen daher beim Bundesführer bis spätestens Sonntag, 10. November die für sie und ihre Angehörigen gewünschte Zahl der Plätze; bei den Gruppen ist Sammelbestellung möglich, die dann durch den Gruppenführer gleichfalls bis 10. November betätigt wird. Die Einführung von Freunden ist möglich, doch nicht mehr unmittelbar vor der Veranstaltung; daher müssen die für die Einzuführenden gewünschten Plätze gleichfalls bis 10. November unter dem Namen der einzuführenden Bundesfreunde bestellt werden. Den Würzburger Bundesfreunden werden ihre Platzkarten einige Tage vor dem Fest zugestellt; die auswärtigen erhalten sie am Eingang gegen Namensnennung. Die Feier beginnt

pünktlich um 10 Uhr 30,

daher ist Eintreffen aller Teilnehmer bis 10 Uhr 15 notwendig.

Am Nachmittag werden wir uns alle zu einem fröhlichen Beisammensein vereinigen; Ort und Stunde werden später bekanntgegeben werden. Geschäftliche Verhandlungen finden an diesem Tage nicht statt; sie werden auf die nächstjährige Versammlung des Führerrats verschoben.

Die Bundesleitung

Ordnung muß sein

Die Bundesleitung sieht sich leider infolge mehrfacher Nichtbeachtung des § 10 unserer Satzung veranlaßt, hier mit allem Nachdruck zu erklären:

1. Austrittserklärungen für ein kommendes Kalenderjahr haben keine Gültigkeit, wenn sie nicht vor dem 30. September einlaufen.
2. Austrittserklärungen sind bei Mitgliedern einer Gruppe an den Gruppenführer zu richten, der sie alsbald dem Bundesführer mitteilt; alle nicht einer Gruppe Angeschlossenen müssen ihren Austritt unmittelbar dem Bundesführer mitteilen.
3. Austrittserklärungen sind brieflich an den Gruppenführer bzw. den Bundesführer einzusenden. Austrittserklärungen auf Postabschnitten sind ungültig und werden nicht beachtet.

Diese Verlautbarung wird im nächsten Bundesbrief wiederholt werden.

Der Bundesführer

Gruppe Berlin

Am 7. 5. 1940 hatte der Führer der Gruppe Berlin des Frankenbundes, Paul Flieger (Marktzeuln), zu einem Heimatabend im Hotel Atlas am Bhf. Friedrichstraße eingeladen. Besonders Landsleute aus der Lichtenfelser Gegend waren der Einladung gefolgt.

Nach einer Ansprache der Ehrenmitglieder Dr. ing. Dr. phil. Erlwein und Reichsbankrat Bechtolf führte Flugkapitän Fritz Filme aus Südamerika, Spanien und Afrika vor, die teilweise vom Flugzeug aus aufgenommen wurden.

Paul Flieger zeigte Farb-Diapositive, die er anläßlich einer Balkan- und Kleinasienreise im Bilde festhielt. Besonders interessierten die Bilder vom Eisernen Tor, Sofia und Konstantinopel. Den Abschluß dieser Vorführungen bildeten farbleuchtende Aufnahmen aus dem Lichtenfelser Land, wie von Marktzeuln, Burgkunstadt usw. Der Redner zeigte Korbmacher bei der Arbeit und erzählte von den früheren Nöten und Sorgen der Heimarbeiter.

Anschließend sprach Major Rochell über seine Verhaftung in Istambul, und Herr Scherf über Verhaftungen im Jahre 1911 in Frankreich. Den Rednern wurde viel Beifall gezollt, und der Frankenbund beschloß, nach Beendigung des Krieges eine gemeinsame Fahrt in die fränkischen Gaue mit Besuch der bekanntesten Orte zu machen.

Beim nächsten Heimatabend wird Oberheeresarchivrat Goes Berichte von den verschiedenen Fronten und eigene Dichtungen (Bamberger Schnitz) zum Vortrage bringen. Hans Benzel wird über England, und Dr. Sprenger über neuzeitliche Ernährungsfragen sprechen.

Paul Flieger wird selbstaufgenommene Diapositive aus Paris, Schweiz und Italien zeigen und zum Abschluß eigene Gedichte und Kurzgeschichten in Lichtenfelser Mundart vorlesen.

(NB.! Wer kennt Aufschriften von in Berlin lebenden Landsleuten aus der Lichtenfelser Gegend? Für Mitteilung wäre äußerst dankbar Paul Flieger, Juwelengeschäft Berlin NW 7, Friedrichstraße 113.)

Gruppe Bamberg

Trotz der Kriegsereignisse konnte das Leben der Gruppe fast ungebindert weitergeführt werden. Am 30. 9. 1939 wohnten unsere Mitglieder unter Führung von Bundesfreund Bauamtsdirektor Knauer, dem Vorstand des Wasserstraßenamtes Bamberg für den Bau der Großschiffahrtsstraße Rhein—Main—Donau, einer Besichtigung der Sicherungsarbeiten an der Sophien und Luitpoldbrücke an.

Am 15. 10. folgte eine 6-stündige Wanderung über Sand a.M., Zell, Ebersberg, Limbach, Eltmann und Felsbach. In Zell wurde die neuromanische Pfarrkirche mit ihrem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Sakramentshäuschen aus der einstigen Schloßkapelle des Ebersberges besichtigt und von der Ruine Ebersberg aus der wunderbare, bis zum Kreuzberg in der Rhön und zur Steinsburg bei Römhild reichende Fernblick genossen. Hier gab Bundeswanderwart Knauer über die einstige Ebersburg und über die Erdgläzi aus vorgeschichtlicher Zeit wichtige Aufschlüsse. In Limbach wurde die Wallfahrtskirche, eines der letzten Werke Balthasar Neumanns, bewundert. Einen Anziehungspunkt bildete auch die nahe der Kirche befindliche, in Stein gefaßte Quelle — eine ein vorchristliches Heiligtum. Den Abschluß der schönen Wanderung bildete ein Gang durch das bereits fertiggestellte große Schleusenwerk bei Limbach. In Ebelsbach (Brauerei Krug, Mitglied) nahm dann noch Obmann Reiser Gelegenheit, Br. Knauer für seine ausgezeichnete Führung in den nördl. Steigerwald herzlich zu danken. An dieser Wanderung hatten 50 Mitglieder teilgenommen. — Die letzte Wanderung des Jahres 1939 führte am Sonntag, 12. 11. zur Ruine Stufenberg bei Baunach, von der 1930 noch beträchtliche Teile vorhanden waren, später aber von den Bauern der Umgegend ganz zerstört und ihre Steine zu öffentlichen und privaten Zwecken verwendet wurden. Heute stehen von der einst stattlichen Burg über die Obmann Reiser berichtete, nur noch ganz geringe Mauerreste des Palas, ein rundes Turmfundament und ein Zugbrückenpfeiler. Mächtige Ringwälle umgeben heute noch den Gipfel des Berges (400 m ü. d. M.). Nach der Sage sind goldene Schätze im Berg verborgen; am Fuße des Stufenberges befindet sich u. a. ein Schacht, der auf ehemals betriebenen Bergbau schließen läßt. Vor einigen Jahren versuchte man in den halb verfallenen Schacht einzudringen und „Schätze zu heben". Diese Arbeiten verliefen ergebnislos. Der Name Stufenberg dürfte auf die drei mächtigen Stufen, die hinaufführen, zurückgehen. Wie B.D.L. Weinländer aus Weißenburg i. B. der Gruppe Bamberg mitteilte, finden wir für derartige Bauwerke die Namen Stauf, Stäuflein, Staffelberg, Staufenberg, Staufen, Hoher Staufen, Staufenburg, Stuifen usw. Die Bauart ist immer die gleiche: immer drei Stufen, nicht mehr. Daß der Name Stufenberg mit dem Namen „Stufo" (einem thüringischen Trinkgott) zusammenhänge, ist abwegig. H. R.

Ueber die Dichterlesung in der Gruppe Bamberg am 24. 11. 1939 im vollbesetzten Wittelsbach schreibt das Bamberger Tagblatt (Bayer. Ostmark): „Doppelt schätzen wir heute jeden Freudenquell und jeden Freudenspender, den uns das Frankenland schenkt, führte Obmann Reiser in seiner Begrüßung aus, die Oberstudiendirektor Hans Probst (geb. 2. 3. 1861 in der Schwarzenmühle bei Rothenburg o. T.), dem Dichter, Maler und Gelehrten galt, der in liebenswerter Weise mit der Lesung aus eigenen Werken die Ausgestaltung des Abends übernahm. Mit H. Probst stand ein Dichter im Zuhörerkreise, der aus dem innigen Verständnis mit der Heimaterde und ihren Menschen sein Werk schöpft. Seine besondere Liebe gilt der engeren Heimat, dem Rothenburger Land. Die Größe des Dichters liegt in der Tiefe und Schlichtheit, mit welcher er die Dinge aus dem Alltag heraushebt, sie mit launiger Würze umgibt. Die alles umfassende heitere Güte wahrhaften Humors zeichnet die Menschen und Schwächen, verschließt vor der bösen Schwester Satire fest das Tor. In den köstlichen, lebensechten Geschehnissen und Geschichten, die in Prosa und Vers erzählen von Bauern und Handwerkern, von Wanderschaft und Brautschau, den Stürmen der Jugend, der sich bescheidenden Weisheit des Alters, zieht in Heiterkeit und Ernst ein langes Leben vorüber. Der Vortrag in der anheimelnden Mundart, in den zum größten Teil hier erstmalig gelesenen Gedichten, gefiel überaus gut. Der Dichter, der aus vollem Herzen gab, nahm manchen Sorgenbündel von den Schultern und führte zurück zu innerem Frohsinn. Beglückt konnte Obmann Reiser unter Ueberreichung einer Blumenspende dem gottbegnadeten Dichter danken." P.

Ueber das fürstbischöflich-bambergische Amt Senftenberg und dessen Verfassungsgeschichte sprach am 5. 1. 1940 Dr. jur. Hans Puff aus Trosendorf (z. Zt. beim Heeresdienst) im Wittelsbach. Das alte Amt Senftenberg-Eggolsheim, einst beim alten fränkischen Radenzgau angehörig, lag hinter dem Hauptsmoorwald. Redner sprach von dem Wesen, der Herkunft und der Bedeutung der Zent, von der Entwicklung und Besetzung des Zentgerichts Eggolsheim, vom Halsgericht Buttenheim, vom Zentbezirk Eggolsheim und den peinlich festgelegten Zentgrenzen, von der Sonderstellung einiger Zentdörfer wie Weigelshofen usw., von Gunzendorf, woselbst das Amt Würzburg bis 1803 einen eigenen Beamten unterhielt, von der Aufteilung der Zent innerhalb eines Dorfes und innerhalb einiger Höfe. Auch machte er genaue Ausführungen über das Wesen der Vogtei, über die Entstehung, Entwicklung und Besetzung des Vogteiamtes Senftenberg-Eggolsheim usw. Ferner erörterte er die Fragen der uneingeschränkten und eingeschränkten Vogtei und sprach über die Stellung der Vogtei zur Gemeinde- und Dorfherrschaft, die meist mit der Pfarrherrschaft aufs engste verbunden ist, und schließlich über Vogtei und Kirchweihschutz. Ein besonderes Kapitel widmete Redner auch den beiden Edelgeschlechtern der Schlüsselberger und Stiebar. H. R.

Gruppe Schweinfurt

„Nichts läßt uns die Größe der Tage, die wir heute durchleben, und die einzigartige Leistung unseres Führers Adolf Hitler besser ermessen, als ein vergleichender Rückblick in Zeiten deutscher Schwäche und Zwietracht, deren die deutsche Geschichte leider allzuviele gesehen hat. Der 10. Juli 1866 war ein solcher trauriger Tag, an ihm fand das gerade für unsere Gegend besonders schmerzvolle Treffen bei Kissingen zwischen Preußen und Bayern statt, an das auch ein Gedenkstein auf dem Weg zum Friedhof hier erinnert. Zahlreich aber sind noch die Erinnerungen daran in Kissingen, von denen Grabe des einst unbekannten toten Preußen (heute steht sein Name auf dem Kreuz) am Ende der Lindesmühlpromenade über die verschiedenen Gräber am und im Friedhof,

am Stations- und Sinnberg, bis zu denen an der oberen Saline.

Diesen und den Hauptorten des Kampfes galt ein aufschlußreicher Gang des Historischen Vereins Schweinfurt (Ortsgruppe des Frankenbundes) vor acht Tagen, der sich vom Bahnhof über den Friedhof, einem Brennpunkte erbitterten Gefechtes, wovon ein Massengrab gegenüber mit der trauernden Germania zeugt, zum Stationsberg, Osterberg, und dann zum z. Zt. geschlossenen „Waldschlößchen", erstreckte. Auch dort ist ein Massengrab, besonders von Pommern. Dann ging es, wie bisher, auf herrlichen Waldwegen über den Sinnberg zum Bismarckturm, mit unfaßbendem Rundblick, und zurück zum immerschönen Badeort.

Nach dem Mittagsmahl bei „Liebeskind" schilderte ein wohlgelungener Vortrag von Ing. Zimmermann die wichtigsten Abschnitte der Kämpfe auf Grund der Darstellung zweier Teilnehmer, des Generals v. Goeben und des Hauptmanns Hoenig, wo sich immer wieder der Gegensatz zwischen damals und heute in Bewaffnung, Taktik, Führung und Nachrichtenwesen, vor allem aber dem damaligen Bruderkampf, zu derheute errungenen Einheit, aufdrängte. Nur eine Episode: Im damaligen Hotel Sanner hatte ein einzelner Bayer, ein Schmitt aus Bayreuth, sich durch hartnäckiges Schießen den die Saale überschreitenden Preußen schmerzlich genug bemerkbar gemacht. Einige derselben stürmten das Haus, schlugen die Türe ein und boten dem tapferen Kämpfer Pardon an, aber dieser ging mit dem Kolben auf die Gegner los und wurde deshalb erschossen. Heute ist sein Grabmal (zweite Reihe im Friedhof) mit den Worten zu finden: „Hier ruht ein tapferer Bayer". Wie unendlich die Wandlung heute, wo sich die Tapferkeit unserer Besten gegen den gemeinsamen Feind wendet, der Jahrhunderte lang hämisch deutschen Streit geschürt und daraus seinen Vorteil gezogen hat!

Und doch brachte jener letzte innerdeutsche Krieg von 1866 die große Wendung durch die überlegene Staatskunst des weisen Bismarck, der sich auch Großdeutschland in tiefer Verehrung erinnert. Ihm galt ein zweiter Vortrag, besonders den fünfzehnmal wiederholten Kuraufenthalten in Bad Kissingen, von 1874 ab. Aber auch die heute fast schon vergessene Vorgeschichte des Konflikts von 1866 wurde kurz gestreift, die Fehden zielbewußten Streben Bismarcks nach neuer Zusammenfassung und Führung des deutschen Volkes auch durch ein gleichberechtigtes Preußen zu dem großen Wendepunkt, der Ausschaltung Oesterreichs, die damals nötig war, führte. Wenige Jahre später traten dann Nord- und Süddeutschland gemeinsam an gegen den gemeinsamen Feind, Frankreich, und Oesterreich blieb neutral. Schon wenige Jahre später aber konnte Bismarck in demselben Kissingen Erholung suchen, war Gast des bayerischen Königs, wo vorher so hart gekämpft worden war. Aber noch waren die Parteien z. T. sein erbitterter Feind; ein verhetzter Geselle, Kullmann, feuerte am 13. Juli 1874 einen Schuß auf den Kanzler ab, glücklicherweise ohne ernste Verletzung. Seitdem und immer mehr wurde Kissingen dann der Schauplatz begeisterter Huldigungen aus allen Gauen und Ständen, besonders als nach der Entlassung des Fürsten er sich doch wieder einfand, und nun erst recht gefeiert wurde. Viele persönliche Erinnerungen sind aus jener Zeit noch bei älteren Zeitgenossen auch nach den Vorträgen aufgefrischt worden, von der Flucht aus Schweinfurt beim Anmarsch der Preußen, die dann aber nach Westen gegen die Hessen abmarschierten und so Schweinfurt verschonten, vor allem aber von den Kurgästen Bismarcks, den so mancher noch gesehen, ja gesprochen hat.

Seit dem Tode des Fürsten, 1899, welch eine ereignisvolle Zeit, die gerade den beiden letzten Generationen und am meisten unserer Zeit beschieden ist! Aber gerade am Vergangenen wird jedem klar, wie bedeutsam über die Jahrhunderte hinaus gerade die letzten Jahre, ja Monate und Tage, für Deutschlands Geschichte und Zukunft sind." (Schweinfurter Tagblatt, 11. 7. 1940)

Gruppe Würzburg

Der vorweihnachtliche Abend am 13. Dez. nahm einen außerordentlich stimmungsvollen Verlauf. „Der Bundesführer begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Bundesfreunde, gedachte kurz des 70. Geburtstages des Sohnes unserer Stadt, Geheimrat Professor Dr. Sandberger, dem der Frankenbund seinerzeit zum 60. Geburtstag eine Feierstunde gewidmet, und erteilte dann das Wort dem Redner des Abends, Studienrat Adam Guckenberger zu seinem großangelegten, von Lichtbildern und vielen schematischen Zeichnungen unterstützten Vortrag über den fränkischen Wald. Nicht von der Schönheit des Waldes und seinem Stimmungsgehalt wollte der Redner sprechen, sondern mehr die wissenschaftliche Seite behandeln. Aus den 1½stündigen Ausführungen sei hier das Wesentlichste angedeutet. In der Eiszeit gehörte das heutige mainfränkische Gebiet zur eisfreien Zone. Relikte aus dieser Zeit sind Mehlprimel und Lungenenzian. Nach der Eiszeit erschienen als die widerstandsfähigsten Bäume Birke und Kiefer auf dem kalten, trockenen Boden. Als Unterholz mischte sich die kältefeste Hasel darunter, dann wurde das Klima feuchter und wärmer; Eichen, Buchen und Erlen stellten sich ein. Die warme Trockenperiode vor etwa 5000 Jahren brachte den geschlossenen Laub- und Nadelwald. Sehr häufig wurden Linde und Elbe. Im kühleren und feuchteren Klima vor 3000 Jahren bildete sich die Zusammensetzung des Waldes heraus, wie wir sie heute haben. Das Wissen von dieser Entwicklung verdanken wir dem Pollenarchiv, d. h. der Untersuchung des Blütenstaubes der verschiedenen Schichten unserer Moore. In der geschichtlichen Zeit war der Laubwald vorherrschend (bis 75 v. H.). In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts machte der Nadelwald aber schon zwei Drittel des Waldbestandes aus. Das verdankte er seiner Anspruchslosigkeit, Raschwüchsigkeit und Leichtkurzigkeit. Mainfranken hat heute noch 55 Proz. Laubwald auf 177 000 Hektar. Nun beantwortete der Vortragende die Frage nach der Besiedlung, die zunächst am Waldrand, in den Flußtälern und Grassluren erfolgte. Mit dem Vordringen des Christentums ging die Waldrodung rasch vorwärts. Der Spessart blieb von dem Raubbau verschont, nur die Gründung der Glashüttendörfer brachte ihm Schaden. Der Entwaldung der Rhön wurde im 16. Jahrhundert gesteuert. Mainfranken ist neben der Pfalz der waldreichste Bezirk. Zwei Drittel der Gesamtfläche zu seinen Würzburger Gebietes sind bewaldet. In Mainfranken herrscht der Gemeindewald vor (43 Proz.). 32 Prozent sind Staatswald, der Rest Privatwald. Die die Bodenbeschaffenheit den Wald beeinflußt, wie die Waldbäume heute verteilt sind und noch vieles Wissenswerte aus dem fränkischen Wald zeigte der Redner in seinem gründlichen Vortrag, der mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Bei vorweihnachtlichem Kerzenschein las dann Bfr. Oberlehrerin Anna Seberich aus deutschem Schrifttum zum Preise des Waldes. Wir hörten Stücke aus dem Roman „Sanna Spitzenfeil" von Kuni Tremel-Eggert und aus „Die Heilige und ihr Narr" von Agnes Günther sowie „Meine Waldlegende" von Peter Schneider. Vortrag und Lesung waren stimmungsvoll umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Sieglinde Brandl und Barbara Kohlhepp spielten Geige und Klavier, zur Freude der aufmerksamen, dankbaren Zuhörer. Die Veranstaltung war fein und vornehm und schenkte Vorfreude in ernster Zeit. (W.G.A.)

Der fränkischen Geschichts- und Volkskunde war der Vortragsabend vom 24. Januar 1940

gewidmet. „Zum Gegenstand „Merkwürdiges aus fränkischen Dörfern" sprach zunächst der frühere Würzburger Lehrer und spätere Oberstadtschulrat von Schweinfurt, Dr Ludwig Pfeiffer, über „Leben, Sitte und Brauch der Menschen des oberen Hafbergslandes, besonders gezeigt an dem Dorf Ermershausen". In mehr als einstündigen, gedankenvollen Ausführungen machte er bekannt, daß Ermershausen zuerst mit dem schönen Lande an der Baunach selber. Durch das Tal dieses 70 Kilometer langen Flüßchens zogen die ersten Boten des Christentums (Pfarrweisach), die großen Kriegsheere unter Bernhard von Weimar, später die Fuhrleute, die in den großen Straßenwirtshäusern (Speckle bei Lurtshof) rasteten, zieht heute das Bähnchen Bamberg—Maroldsweisach und rollen die großen Lastkraftwagen. Auf kleiner Hochebene liegt des Redners Geburtsort Ermershausen, von dem er des weiteren soviel Köstliches und Reizvolles erzählte, daß er alles in einem Dorfbuch ausführlich niedergeschrieben hat. Genügsam sind die Leute da oben in dem Eberner Winkel und geistig beweglich. Friedrich Rückert hat viele Jahre seines Lebens in dieser reizvollen Gegend gelebt. (Rentweinsdorf, Ebern, Specke, Schloß Bettenburg). Das Dorf Ermershausen selbst zählt 20 Erbhöfe, dazu kommen ländliche Handwerker, Steinbrucharbeiter und Sozialrentner. Interessant ist die Geschichte der Wohnhäuser, die einst in Gütlhöfe, Söldnerhäuser und Tropfhäuser (Wohnungen der Armen) eingeteilt waren. Das eingeschossige Hafbergbaus mit Giebel nach der Straße und Laube vor der Tür verschwindet allmählich und macht größeren Bauten nach sächsischem Muster Platz. Auch von den alten Familiennamen leben nur noch wenige. Aber alte Sagen, Geschichten und Bräuche leben und weben noch immer im Volke und werden in den Lichtstuben weitererzählt. Beachtenswert ist die Sage vom Spinnwebmännlein, das in der Sommermittagszeit mit Hacke und Schaufel an den Marksteinen kratzt, um altes Unrecht gutzumachen. (Urgermanisches Bewußtsein von der Heiligkeit der Markungsgrenze.) Zu Neujahr gehen die Kinder wünschend von Haus zu Haus mit einem Säcklein für die Neujahrswecklein. Geschichten vom Schmuggelbetrieb aus der Kleinstaaterei sind heute noch im Volke erhalten geblieben, genau so wie die Erinnerung an „berühmte" Dorfgestalten, wie das Hefenfräla, an den Balsum-(= Balsam) träger. Auch aus der Geschichte von Ermershausen vermittelte Dr Pfeiffer noch einzelne Abschnitte, immer in enger Verbindung mit der Reichsgeschichte.

Die Versammlung dankte dem Redner mit herzlichem Beifall, der Bundesführer mit Worten hohen Lobes. Im zweiten Teil des Abends sprach der Bundesführer noch kurz, aber nicht minder aufschlußreich über den „Kampf um den Guttenberger Wald, besonders gezeigt an der Geschichte von Kist". Um 1500 war der Wald in Franken kleiner als um 1800, schon aus dem Grunde, weil die zahlreichen Burgen auf kahlen Höhen standen. Ein Kampf um den Wald hat sich in unserem Nachbardorf Kist abgespielt, das kirchlich zum Erzbistum Mainz, weltlich zum Würzburg gehörte. Während nun der Guttenberger Wald wuchs (die Ortschaften Rockenstatt, Rohrensee, Irtenberg, Limbach hat der Wald zugedeckt), hat er um Kist abgenommen. Die Leute von Kist hatten den Kirchenzehnt an Mainz zu zahlen. Je größer die Flur war, desto größer die Summe, die ins „Ausland" floß. Dennoch bewogen die Kister den Grundherrn in Würzburg, einen Teil des Waldes roden zu lassen. Sie erreichten, daß 1693 50 Morgen und 1695 150 Morgen Wald in Ackerland umgewandelt wurden. Daher erklärt sich auch die Verlegung des in der berühmten Markungsurkunde genannten Kistesbrunon, der früher am Rande des Waldes an der Landstraße lag, später südlicher gerückt wurde. — Von den Familien, die damals mit dieser Schenkung an gutem Ackerboden beglückt wurden, leben heute noch manche Nachkommen in Kist (Häfner, Hußler, Kiesel, Wölck u. a.). — Das Zeitalter der Maschinen und Eisenbahnen hat gewaltige Breschen in den Wald geschlagen. Auch heute muß er den Staatsnotwendigkeiten dienen.

Auch der Bundesführer erntete lebhaften Dank und Beifall für seine wertvollen Ausführungen."

Bei dem musikalisch-dichterischen Abend am 21. Februar konnte der Bundesführer wieder für zahlreichen Besuch danken. Einführsam von Annemarie Pabst begleitet, sang Ludwig Pabst, der bekannte Würzburger Bassist, zuerst Lieder von Schubert. Dann las Frieder Hannmann mit gutgeschulter Stimme eigene Dichtungen und zwar lyrische Gedichte wie künstlerisch geformte Prosa. Seine Dichtung hat etwas Balladenhaftes und daher konnte der Bundesführer in seinen Dankworten am Schluß des schönen Abends sagen, daß Frieder Hannmann „in der Art der alten Rhapsoden" seine Gaben geboten habe. Hinter seiner ganzen Dichtung aber stehe eine vornehme Gesinnung. Nebrigens ist Hannmann auch Komponist und hat schon so manches Lied unseres mainfränkischen Lyrikers Adalbert Jakob stimmungsvoll vertont. Zwischen Frieder Hannmanns Gaben sang Ludwig Pabst mit seiner prachtvollen Stimme noch Schumannlieder und riß die Hörerschaft zu starkem Beifall hin. Ein kurzer Rückblick des Bundesführers über die heimatkundliche und musikalisch-dichterische Tätigkeit des Frankenbundes im Kriegswinterhalbjahr schloß die Feierstunden.

Neue Mitglieder

Bamberg: Dr. Hans Schneidmabl, Zahnarzt Promenade 5 (wieder eingetr.)

Berlin: Hermann Eber, Oberingenieur, Berlin-Charlottenburg, Königin-Luise-Straße 4
Dr. Rudolf Keppeler, Rechtsanwalt und Notar, Berlin C 2, Holzmarktstraße 73
Wilhelm Lohmann, Krausnickstraße 22

Hallstadt b. Bamberg: Jakob Diller, Bildhauer

Hannover: Hans Deckelmann, Reg.-Rat a. D., Direktor d. Haftpflichtverb. d. deutsch. Industrie B. a. G., Brahmsstraße 2/1

Himmelstadt (b. Würzburg): Franz Vogler, Angest. an der Kreiskasse in Karlstadt, Bahnhof 156

Würzburg: Frau L. Agne-Bernled, Leutfresserweg 8
Dr. Franz Amand. Albert, Staatsbibliothekar a. D., Seelbergstraße 6
Dr. Karl Ballemer, Oberstud.-Direktor i. R., Kapuzinerstraße 21a/II
Dr. Paul Fraundorfer, Staatsarchivrat, Sieboldstraße 4/I (Gründungsmitglied, wieder eingetreten)
Dr. Erich Müller, Stud.-Prof., Ludwigstr. 6
Dr. Ernst Rösser, Doz. a. d. Univ., Domerschulstraße 18.

Büchertisch

Die Besprechung verschiedener in den letzten zwei Jahren eingelaufener Bücher und Schriften konnte aus Raummangel bis jetzt nicht erfolgen. Im 9. Bundesbrief wird damit begonnen werden.

Richterdruck, Würzburg